Städteinitiative Sozialpolitik
Initiative des villes pour la politique sociale

Kennzahlenbericht Sozialhilfe 2014

Sozialhilfequoten in den Städten mehrheitlich stabil.

Ablösung gelingt im ersten Jahr am besten.

Langzeitbezug: Mehrheit mit Gesundheitsproblemen.

Städteinitiative Sozialpolitik
Initiative des villes pour la politique sociale

Kennzahlenbericht Sozialhilfe 2014

Indicateurs de l'aide sociale 2014

Medienkonferenz, 25. August 2015

Programm

Begrüssung	**Nicolas Galladé** Präsident Städteinitiative Sozialpolitik, Stadtrat Winterthur
Die Situation von Langzeitbeziehenden	**Beat Schmocker** Bereichsleiter Soziales, Stadt Schaffhausen
	Martin Merki Stadtrat Luzern, Vorsteher Sozialdirektion
	Oscar Tosato Conseiller municipal, Lausanne
Kennzahlen 2014 zur Sozialhilfe in Schweizer Städten	**Renate Salzgeber** Berner Fachhochschule
Fazit und Fragen	**Nicolas Galladé und alle Referierenden**

Kennzahlen Sozialhilfe in den Städten

– Daten im Langzeitvergleich: Entwicklungen frühzeitig erkennen und Handlungsansätze entwickeln.

– Sachliche Diskussion und Entwicklung von best practice in den Städten

– Schwerpunkt: Langzeitbezug.
Repräsentative Erhebung zu Personen, die länger als 3 Jahre Unterstützung durch die Sozialhilfe benötigen.

Aktuelle Erkenntnisse

– Sozialhilfequoten bleiben mehrheitlich stabil. Entwicklung verläuft in etwa parallel zur Bevölkerungszahl.
– Sozialhilfequoten unterscheiden sich stark zwischen den Städten.
– Finanzielle Belastung der Städte sehr unterschiedlich und abhängig vom jeweiligen kantonalen Modell.
– Ablösung aus der Sozialhilfe gelingt am besten im ersten Jahr → Gezielter Ressourceneinsatz.

Städteinitiative Sozialpolitik
Initiative des villes pour la politique sociale

Langzeitbezug in der Sozialhilfe

Beat Schmocker, Herausgeber
Bereichsleiter Soziales, Schaffhausen

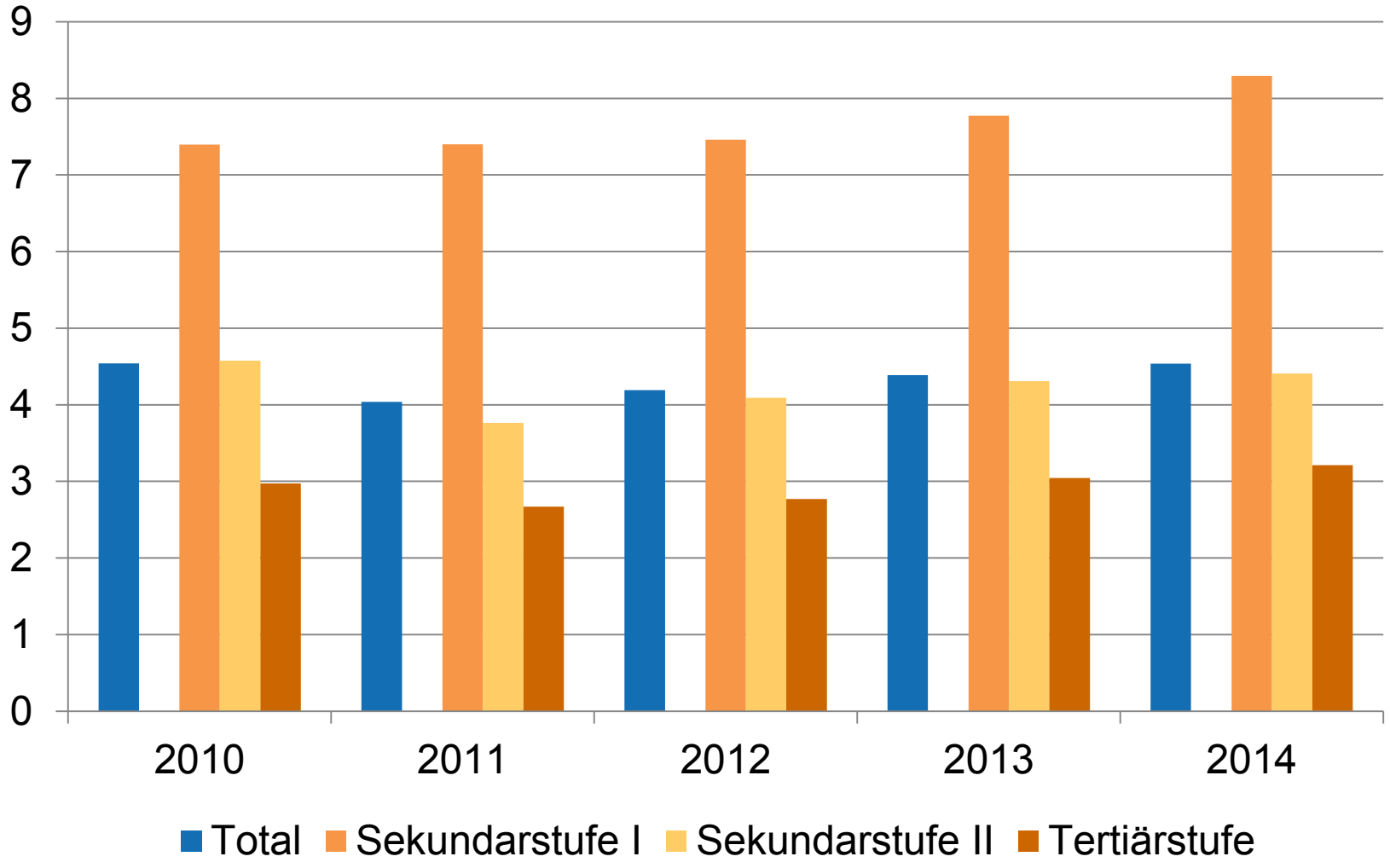
ALV / IV: Schlechtere Absicherung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit als früher

– Revisionen bei der ALV seit 2003:
  Leistungen der ALV wurden reduziert, Beitragsdauer und Wartefristen erhöht, Teilnahme an Arbeitsintegrationsmassnahmen generiert keinen Anspruch mehr auf ALV.

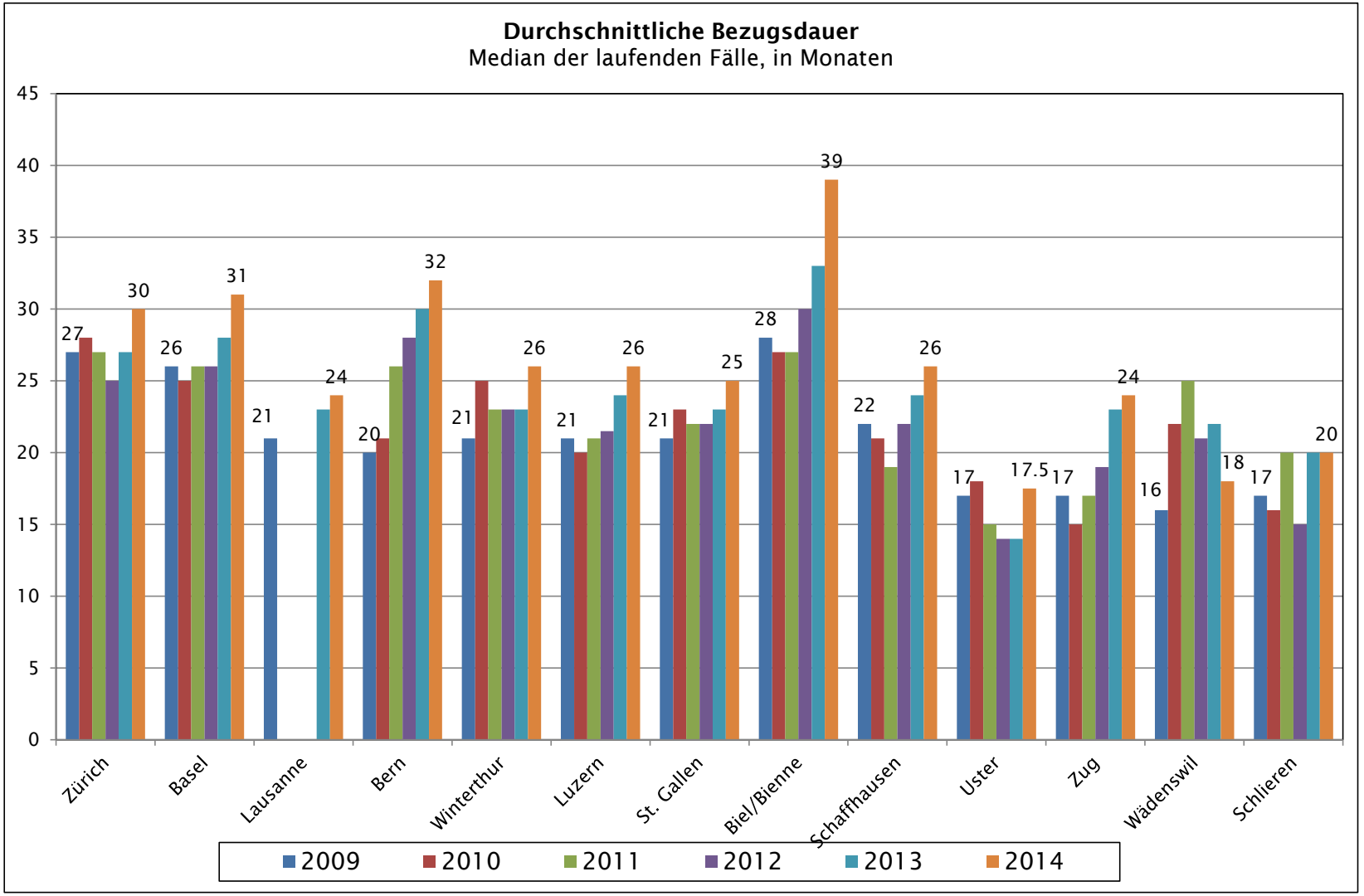
– Revisionen bei der IV seit 2004:
  Anspruch auf IV-Rente wurde enger gefasst, Anzahl Neurenten hat sich seit 2003 halbiert.
  Berufliche Eingliederung wird gefördert.

3. ALV-Revision	4. IV-Revision	5. IV-Revision	Neuer NFA	4. ALV-Revision	6a. IV-Revision
Erhöhung der Mindestbeitragszeit von 6 auf 12 Monate	Grundsatz Eingliederung vor Rente postuliert	Grundsatz Eingliederung vor Rente ausgebaut, Eingliederungs-versicherung statt Rentenüberprüfungs-anstalt	Finanzierung der Sonderschulung statt durch die IV neu durch die Kantone	Verdienste in arbeitsmarktlichen Massnahmen (AMM) nicht mehr versichert; Teilnahme an Masnnahmen der Sozialhile generiert kein Anspruch auf Leistungen der ALV	Verbesserung der eingliederungs-fördernden Massnahmen für bisherige IV - Rentenbeziehende
Allgemein: Reduktion des Taggeldbezuges von 520 auf 400	Einführung der 3/4 Rente	Einführung Früherfassung und Frühintervention Integrations-massnahmen für Personen mit psychischen Krankheiten	Bau- und Betriebsbeiträge für Wohnheime und Eingliederungsstätten neu über die Kantone finanziert statt über die IV	mit mindestens 12 Beitragsmonaten max. 260 Taggeldbezüge	Ziel Wiedereingliede-rung von 17'000 bisherigen IV-Rentenbeziehenden bis zum Jahr 2017: "Rente als Brücke zur Eingliederung" statt "einmal Rente, immer Rente"
Über 55-jährige + iv-Rentenbeziehende: bei mindestens 18 Monaten Beitragszeit weiterhin 520 Taggeldbezüge	engere medizinische Definition von Invalidität (Einführung regionaler ärztlicher Dienste)	Mindestbeitragsdauer für IV-Rente 3 Jahre und Herabsetzung der Kürzungsgrenze bei Überversicherung		mit mindestens 18 Beitragsmonaten max. 400 Taggeldbezüge	Schaffung einer 3-jährigen Auffang-Regelung im Falle des Scheiterns der Wiedereingliederung

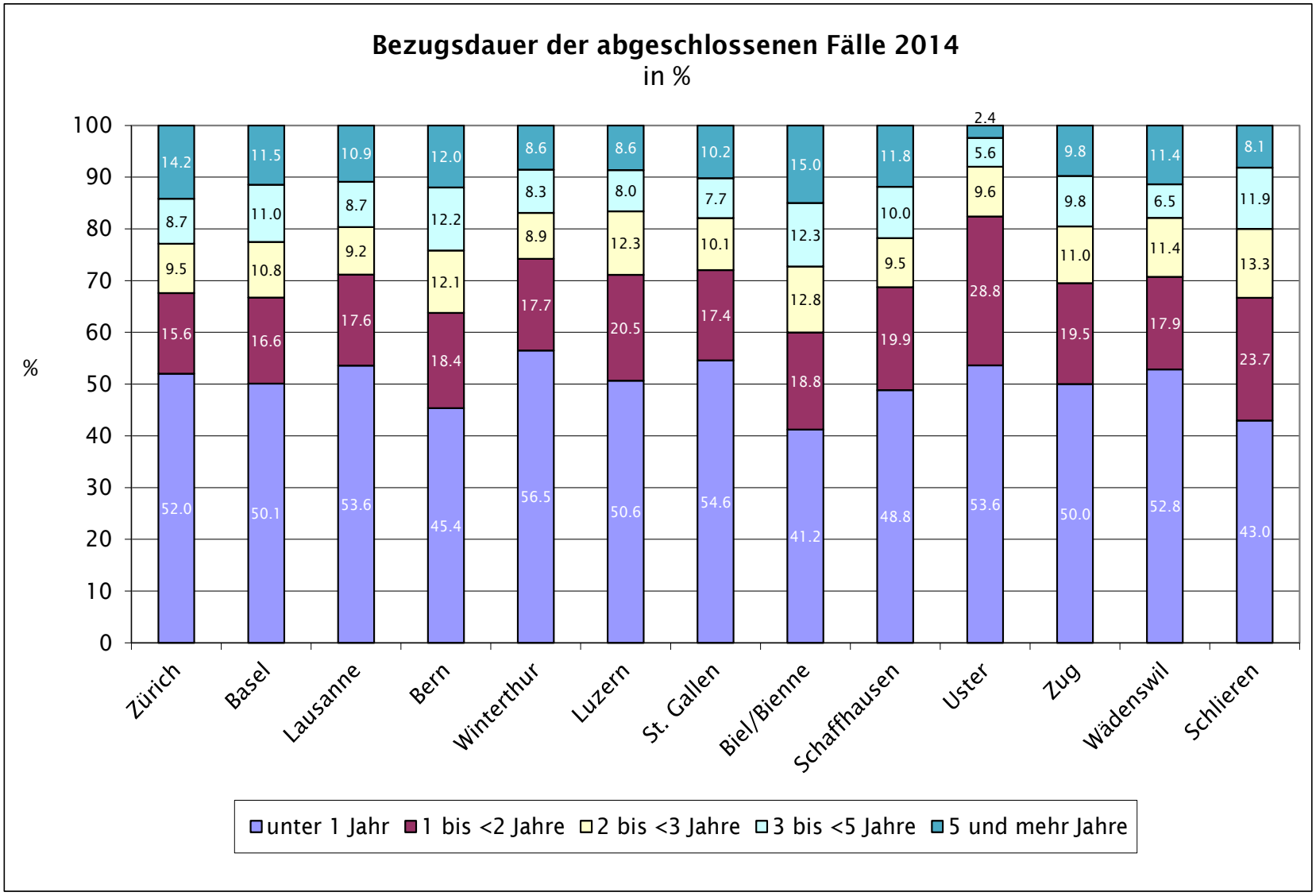
Erwerbslosenquote steigt bei niedrig Qualifizierten (S. 66)



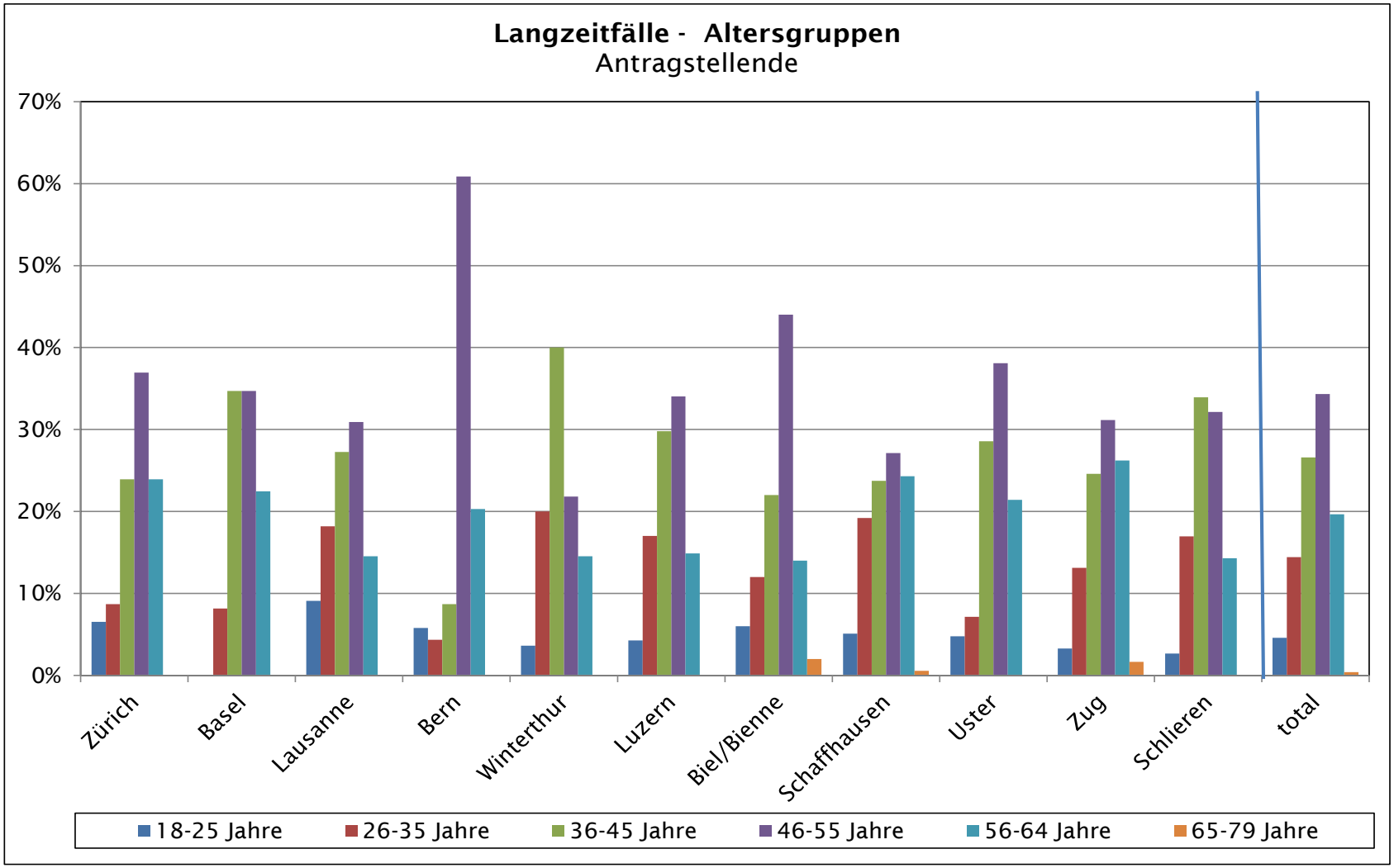
Durchschnittliche Bezugsdauer steigt (S. 41)



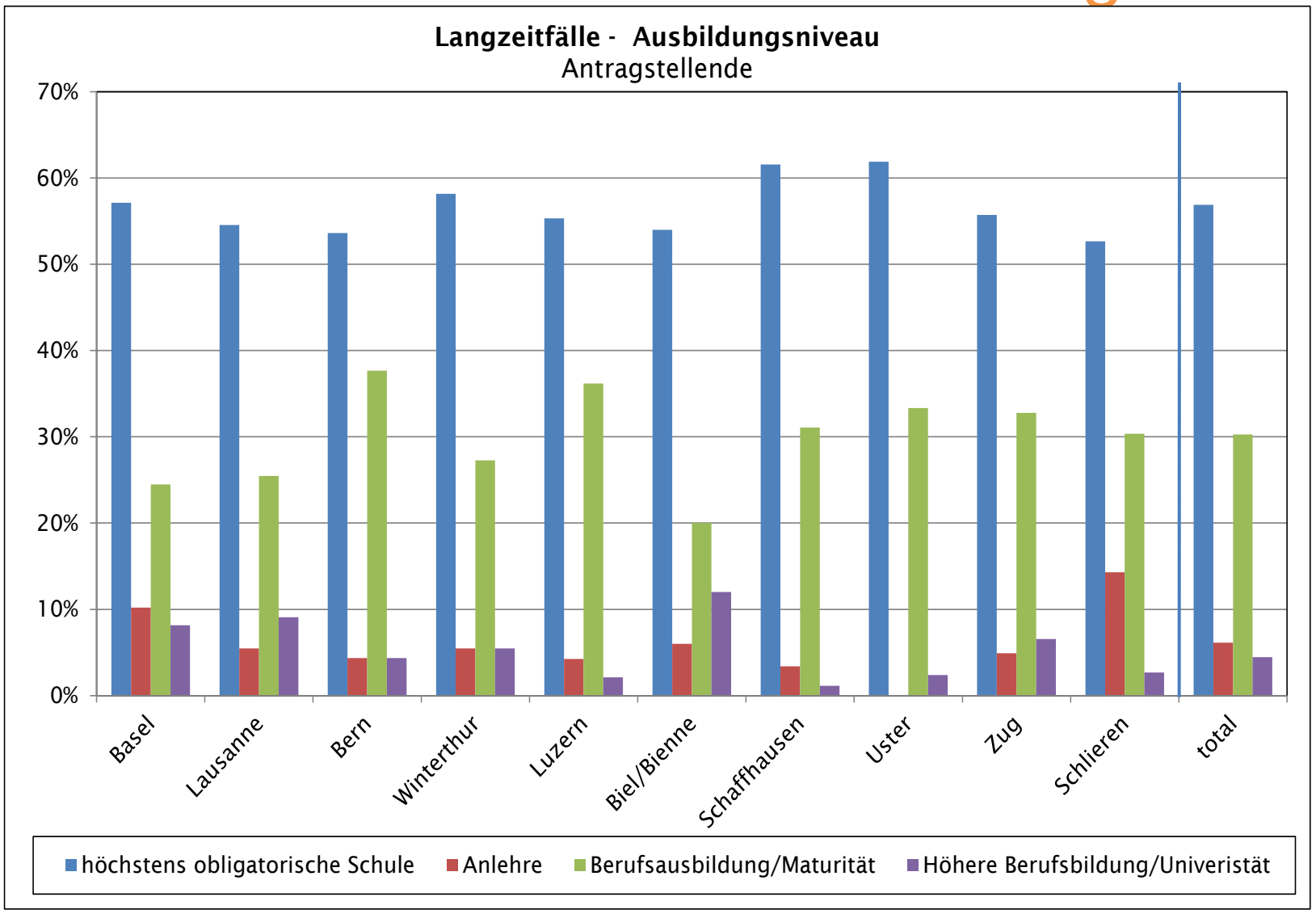
Ablösung in den ersten beiden Jahren (S. 21)



Langzeitfälle: Zumeist über 45-Jährige S.44



Risiko: fehlende Berufsausbildung S. 48



Städteinitiative Sozialpolitik
Initiative des villes pour la politique sociale

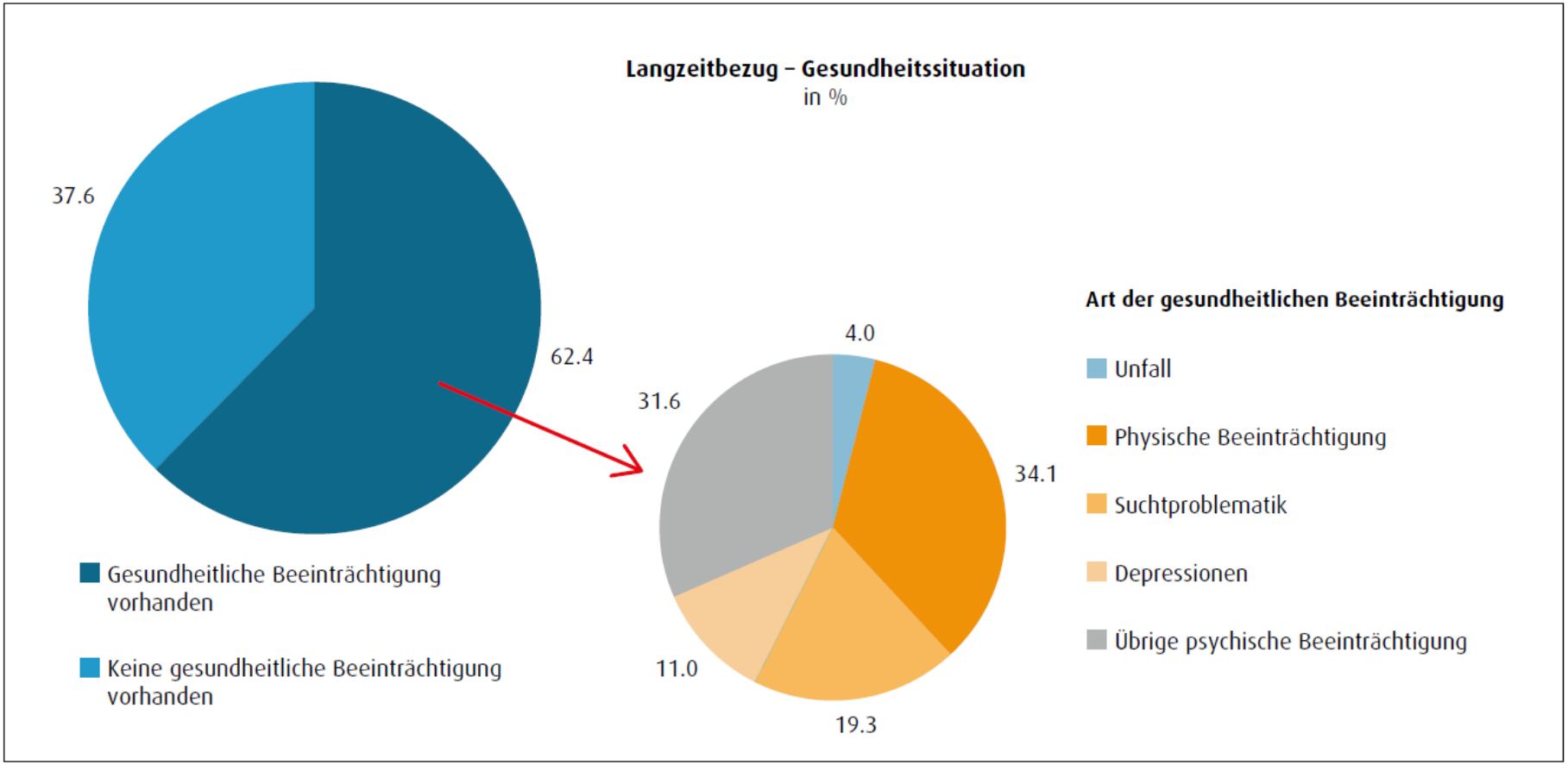
Gesundheit und Sozialhilfe

Martin Merki
Stadtrat Luzern

Fakten zum Langzeitbezug

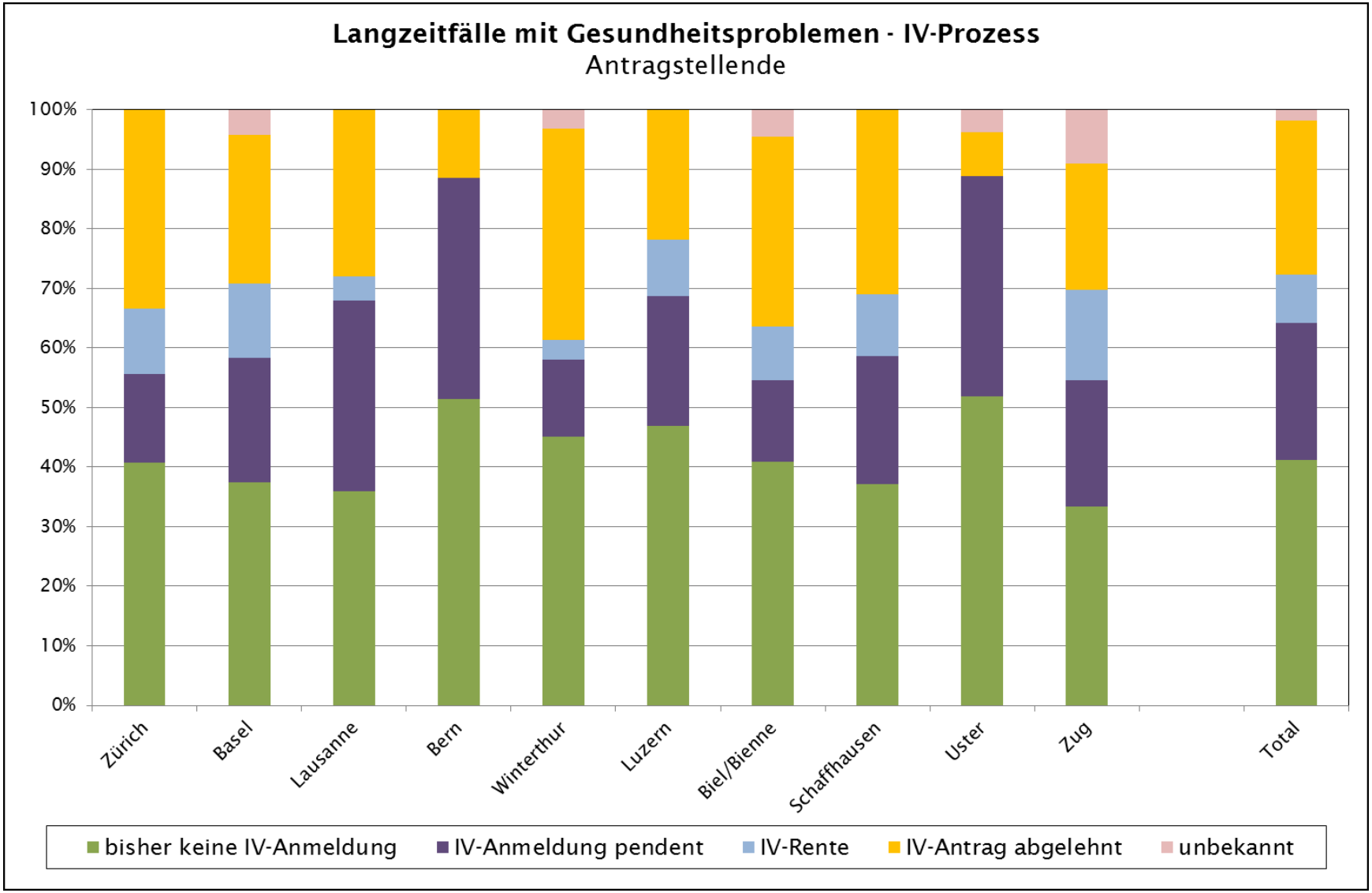
- Fast zwei Drittel der Langzeitbeziehenden hat gesundheitliche Probleme
- haben keine oder geringe berufliche Qualifikationen
- sind über 45 Jahre alt
- leben alleine

Gesundheitsprobleme überwiegen S. 50



Quelle: Eigene Erhebung Städtekennzahlen, BFH, Soziale Arbeit
Anmerkung: Durchschnitt aller Städte, Mehrfachnennung möglich.

IV-Abklärungen bei Gesundheitsproblemen S. 53



Forderungen

- Auf allen Stufen und in allen Lebensphasen ist in die Bildung zu investieren – bei Kindern und Erwachsenen
- Personen, die Sozialhilfe beziehen, sind auch weiterzubilden
- Bei Langzeitbeziehenden ist die soziale Integration zu fördern – sie ist die beste Gesundheitsvorsorge

Ausblick

Engagement ist auf verschiedenen Ebenen gefordert:

- Sozialhilfebeziehende müssen sich mit veränderten Realitäten auseinandersetzen und Neues lernen
- Die Arbeitgebenden sind aufgefordert, Lernen am Arbeitsplatz zu ermöglichen und in die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden zu investieren
- Sozialpolitik ist auch Gesundheits- und Bildungspolitik: Gesundheitsförderung und (Weiter-)Bildung auch für Sozialhilfebeziehende sind wichtige Aufgaben der öffentlichen Hand

Städteinitiative Sozialpolitik
Initiative des villes pour la politique sociale

Langzeitbezug verhindern – Projekt JAD

Oscar Tosato
Stadtrat Lausanne

Projekt JAD 18

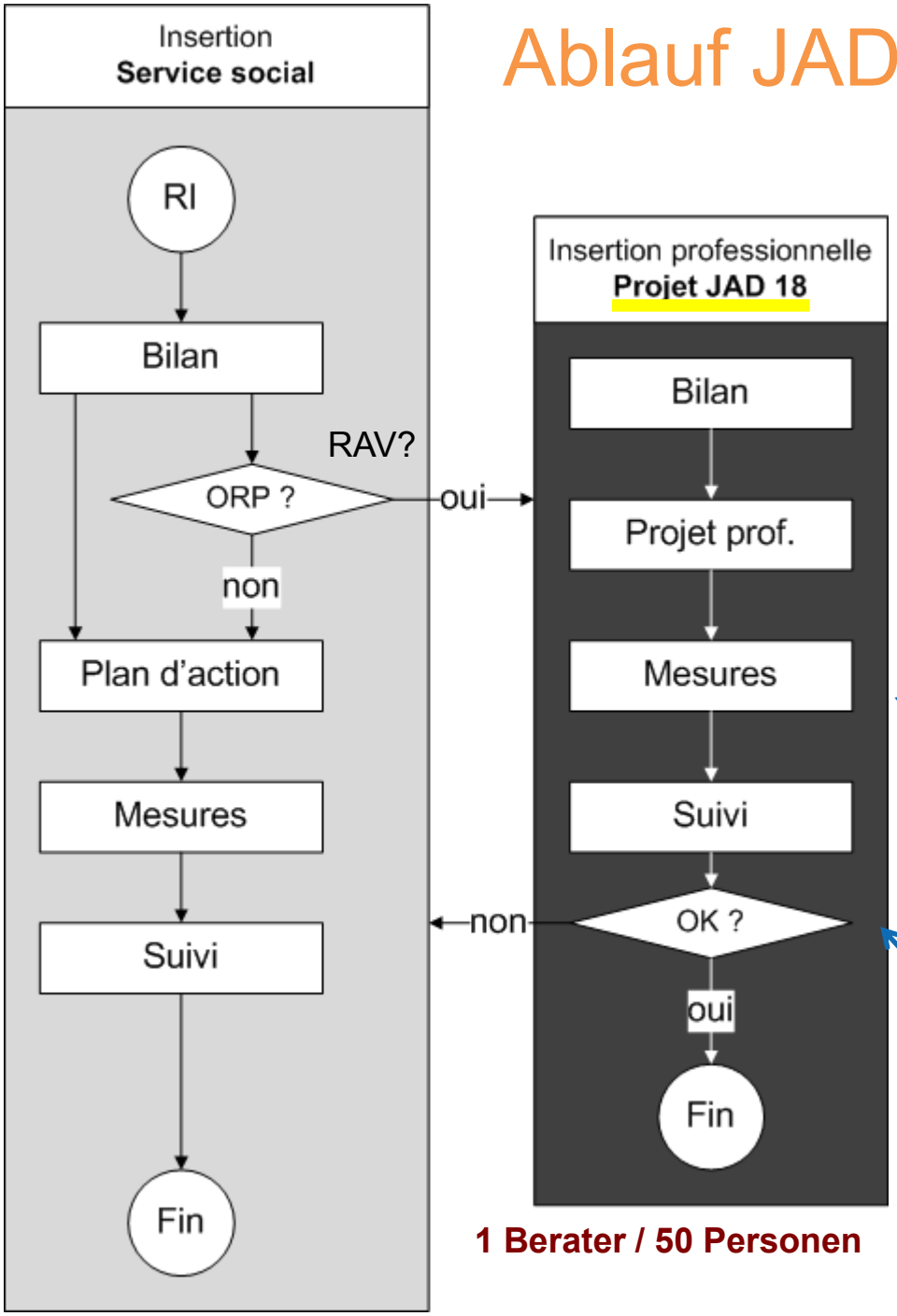
Ziel

Alle 18-Jährigen, die Sozialhilfe beantragen, erarbeiten innerhalb von 3 Monaten eine Berufsplanung (Ausbildung oder Arbeitsstelle) und setzen diese so schnell wie möglich um.

Mittel

1. Zusammenarbeit mit den Eltern.
2. Differenzierte finanzielle Hilfe, Kürzung bei Nichtkooperation.
3. Berufliche Eingliederung durch ein Team von Berufsberatern (ausgebildete Psychologen) und nicht mehr durch das RAV.
4. Systematische Mobilisierung der jungen Erwachsenen, Gewährung von Eingliederungsmassnahmen (Kurse, Praktika).
5. Intensive Betreuung: Gespräche und Workshops.
6. Schaffung von Unternehmenspraktika.

Ablauf JAD 18 Lausanne



Berufliche Eingliederung

Nach 10 Monaten:

61 % in einer Massnahme
22 % unterzeichnete Lehrverträge
3 Gespräche pro Monat
Wöchentlicher Workshop

10 % wieder beim Sozialdienst (gesundheitliche Probleme, Drogen-abhängigkeit)

Workshops «Ich bin 18»

1. **Organisation**
   Wofür bin ich verantwortlich? Für welche administrativen Schritte?

2. **CV**
   Wie sieht ein auf mein Ziel abgestimmter Lebenslauf aus?

3. **Motivation**

   Ich will einen Beruf ausüben. Was sind meine kurzfristigen Ziele? Mit welchen Schritten erreiche ich diese?

4. **Gesundheit**
   Schlaf, Ernährung, Sucht … Wie bleibe ich gesund, sodass ich meine Ziele erreichen kann?

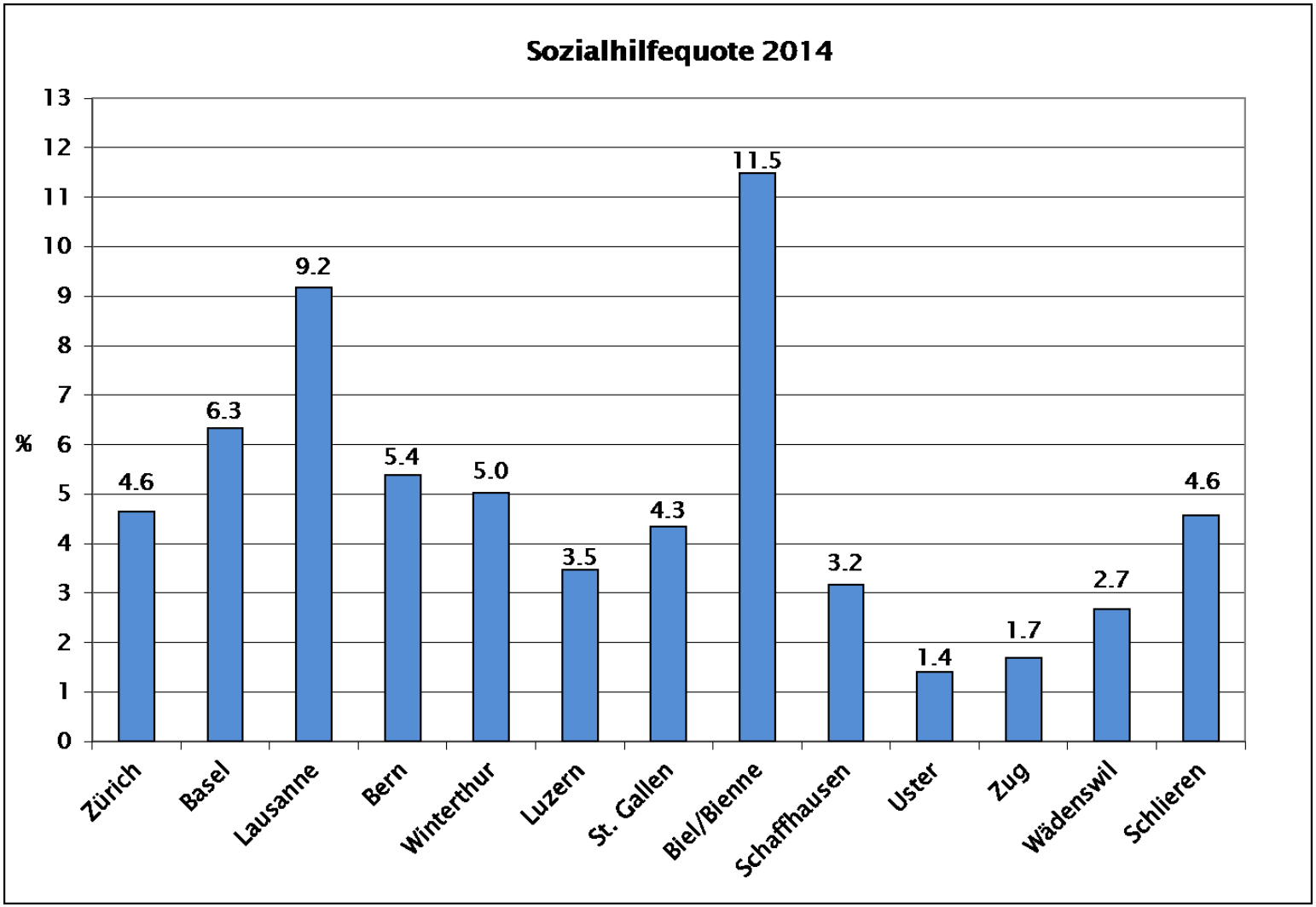
5. **Einkommen – Budget**
   Meine Einkommen deklarieren, eine Vergünstigung der Krankenkassenprämien erhalten, die Steuererklärung ausfüllen, meine Schulden tilgen, ein Stipendium erhalten − wie geht das alles?

Städteinitiative Sozialpolitik
Initiative des villes pour la politique sociale

Kennzahlen zur Sozialhilfe 2014

Renate Salzgeber,
Berner Fachhochschule, Soziale Arbeit

Sozialhilfequote in 13 Städten S. 14



Quelle: BFS, Sozialhilfestatistik

Grosse Unterschiede zwischen den Städten

Das Sozialhilferisiko ist **höher** …

– in den Städten der Romandie und des westlichen Mittellandes
– in den Deutschschweizer Städten mit starker Zentrumsfunktion (Zürich, Basel, Bern, Winterthur, St. Gallen)
– in stadtnahen Agglomerationsgemeinden mit relativ günstigem Wohnraum und relativ grossem lokalen Arbeitsmarkt

… als in den kleineren Städten und Gemeinden der Deutschschweiz

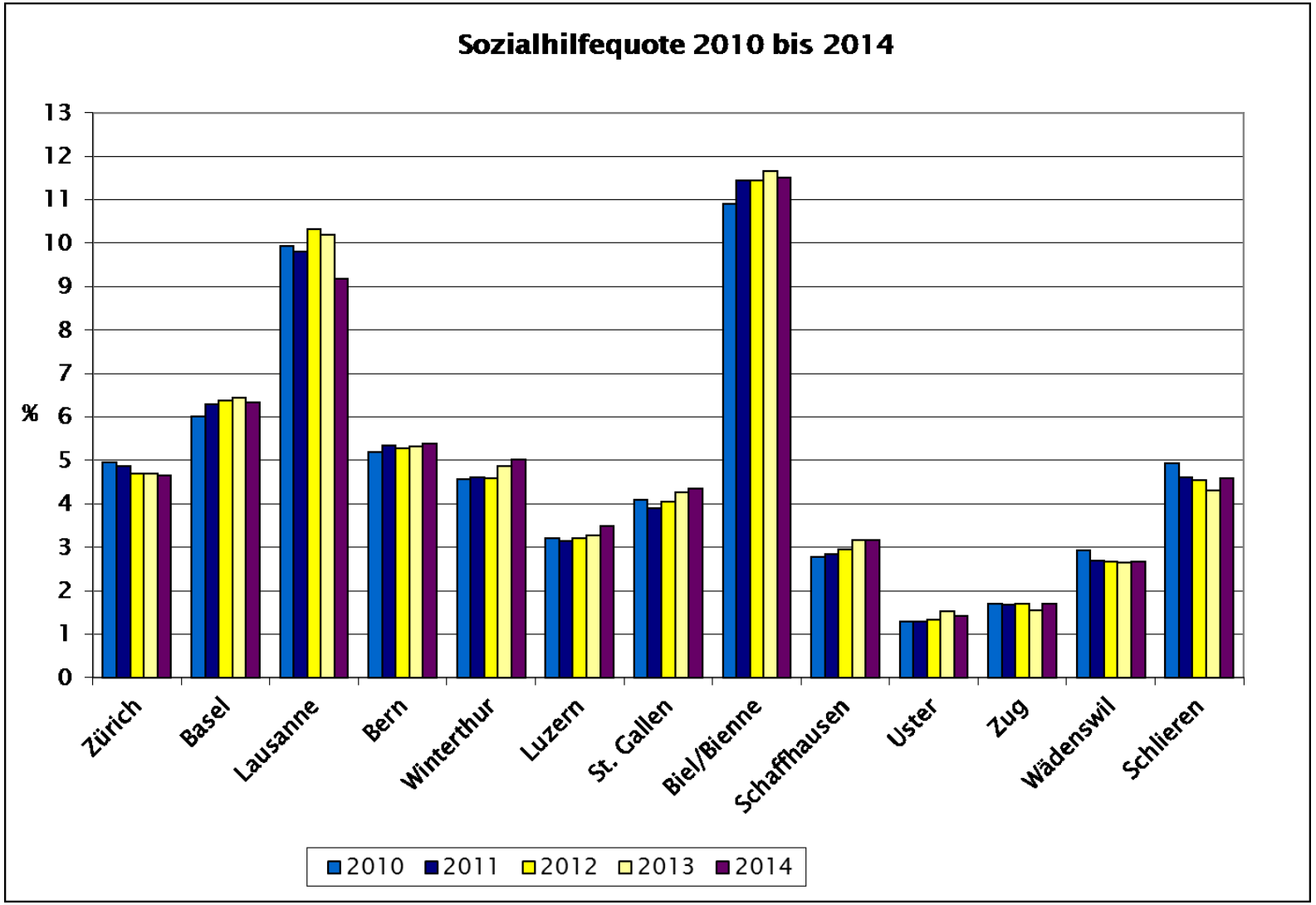
Grosse Unterschiede zwischen den Städten

Stark unterschiedliches sozioökonomisches Umfeld in den Vergleichsstädten, z.B.

- Bevölkerungszusammensetzung
- Arbeitslosenquote und Anzahl Aussteuerungen
- Ausbildungsniveau und Funktion beim letzten Job der Arbeitslosen
- Grösse und Art des lokalen Arbeitsmarktes
- Steuerkraft usw.

Unterschiede in den Städten und Kantonen bezüglich Anzahl und Art der vorgelagerten kantonalen Bedarfsleistungen

Entwicklung Sozialhilfequote S. 17



Quelle: BFS, Sozialhilfestatistik

Hohe Dynamik und Ablösegründe

- Grosse Dynamik beim Sozialhilfebezug: Rund ein Drittel des Fallbestand neue Fälle – rund ein Drittel pro Jahr auch wieder abgelöst
- Ein Teil bleibt lange in der Sozialhilfe – durchschnittliche Bezugsdauer, (∅ 13 Städte) bei fast 3½ Jahren. 20% bis 30% der Fälle beziehen länger als 5 Jahre Sozialhilfe.
- Ablösungen von der Sozialhilfe häufiger bei neuen Fällen (Bezugsdauer weniger als ein Jahr).
- Hauptablösegründe: Ein Drittel durch Verbesserung der Einkommenssituation, knapp ein Drittel durch Sozialversicherungsleistungen.

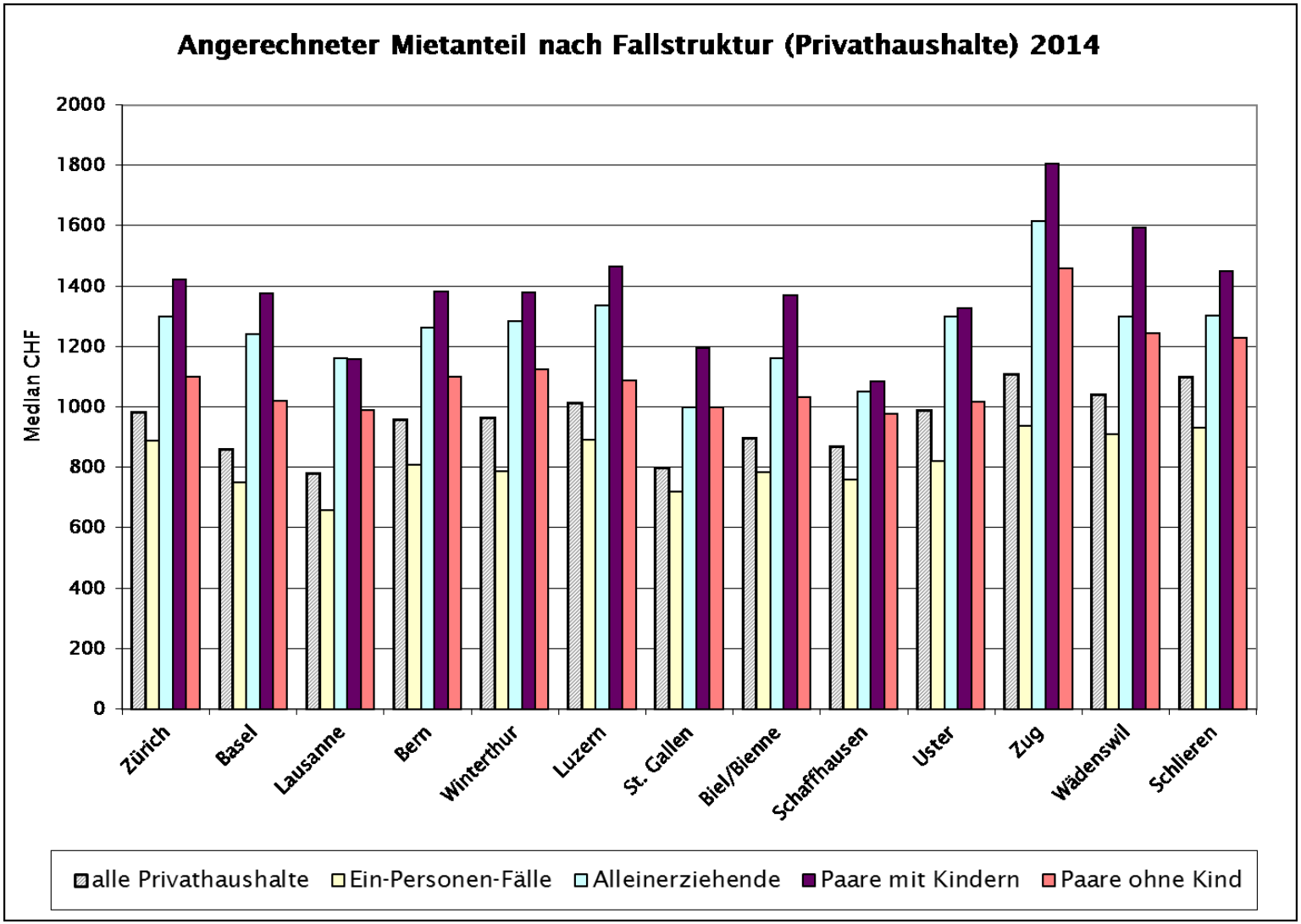
Eigenes Einkommen – ergänzende Sozialhilfe

Häufig nur ergänzende Unterstützung durch die Sozialhilfe:

– Ein erheblicher Teil der Sozialhilfebeziehenden verfügt über ein eigenes Einkommen (im ∅ der 13 Städte: 44% der Fälle)
  → Eigenes Einkommen: Erwerbseinkommen, andere Bedarfsleistungen, Alimenten(bevorschussung), Sozialversicherungsleistungen

– Bruttobedarf (anerkannte Ausgaben) unterschiedlich nach Haushaltstyp
  → ähnlich hoch in den Städten. Unterschiede: Mietkosten

Mietanteil an den Unterstützungsleistungen 35



Quelle: BFS, Sozialhilfestatistik

Risikogruppen der Sozialhilfe

Alter
Höchstes Risiko haben Minderjährige (→ Alleinerziehende und Familien mit mehreren Kindern).

Ausbildung
Rund 50%- 60% der erwachsenen Sozialhilfebeziehenden verfügen über keine berufliche Ausbildung.

Risikogruppen der Sozialhilfe

Zivilstand und Geschlecht
Deutlich überdurchschnittliche Sozialhilfequote bei den Geschiedenen; insbesondere bei den geschiedenen Männern; auch markant überdurchschnittlich für ledige Männer.

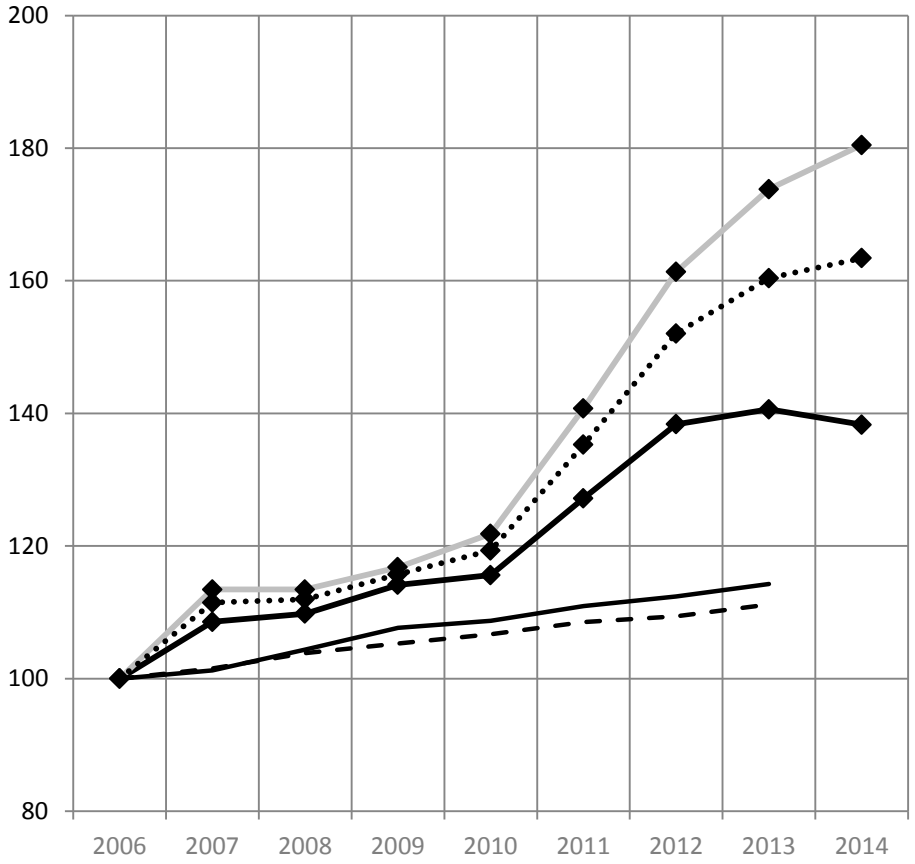
Nationalität
Die Mehrheit (Anteil) der unterstützten Personen sind Schweizer/innen; die Quote ist bei Ausländer/innen deutlich höher als bei Schweizer/innen

Wieso die Sozialhilfe in Lausanne abnimmt

Die Fakten
Die Erklärung
4 Managementprinzipien

Oscar Tosato

Die Fakten



➔ 2006–2014: Das EE steigt in Lausanne um 40 % an, im Rest des Kantons um 80 %.

➔ Seit 2014: Das EE (Eingliederungseinkommen) nimmt in Lausanne ab.

Die Fakten

- Die Abnahme beruht auf dem jährlichen Rückgang der durchschnittlichen Dauer des Bezugs eines Eingliederungseinkommens (revenu d'insertion).
  - 34 % der im Januar 2011 unterstützten Personen waren 16 Monate später wieder ausgetreten.
  - 40 % der im Januar 2014 unterstützten Personen waren 16 Monate später wieder ausgetreten.
- Seit 2014 gibt es pro Monat mehr Austritte als Eintritte (Letztere sind jedoch nach wie vor auf sehr hohem Niveau).

Die Erklärung

- Stärkere Mobilisierung der Bezügerinnen und Bezüger
  - 2014 gab es 3 x mehr Eingliederungsmassnahmen als 2009
  - Verwendung von 100 % des kantonalen Budgets + 100 % des von den anderen Regionen nicht verwendeten Budgets
  - + zusätzliche Massnahmen in Lausanne: Grundbildung für Erwachsene und Unternehmenspraktika
- Mehr Anforderungen
  - Referenzrahmen für soziale Unterstützung mit minimaler An-forderungsbasis (Französisch, Entschuldung, IV-Früherfassung etc.)
  - 50 % mehr Sanktionen als in den anderen Regionen
  - Mehr Betrugsprävention (insbesondere während der obligatorischen Informationsveranstaltungen für neue Antragssteller)

4 Managementprinzipien

1. Eine klare Vision, eine klare Strategie
   - Das Ziel der Sozialarbeit: Die Klientinnen und Klienten sollen von der Sozialarbeit unabhängig werden. Das Prinzip gilt für alle Leistungen.
2. Jedem seinen Beruf (Totalreorganisation des Dienstes 2010)
   - Finanzielle Hilfe durch Sachbearbeitende, soziale Unterstützung durch Sozialarbeitende ➔ 3 x mehr Zeit für die Eingliederung
   - Vernetzung von (internen und externen) Generalisten und Spezialisten
3. Profis in jeder Berufskategorie
   - Auf die neuen beruflichen Rollen zugeschnittene Weiterbildung an FH
   - Interne Schulung (4 Monate) für neue Sachbearbeitende
   - Eidg. Fachausweis für sämtliche Kader und zahlreiche Mitarbeitende
4. Verantwortlichkeiten delegieren, nicht Aufgaben

Fazit Sozialhilfe in den Städten

- Sozialhilfequoten tendenziell stabil.
- Fallwachstum etwa parallel zum Bevölkerungswachstum.
- Zunahme der Ø Bezugsdauer auf 40 Monate.
- Wer lange Sozialhilfe bezieht, hat meist keinen Berufsabschluss und Gesundheitsprobleme.
- Vorgelagerte spezifische Leistungen (für Ausbildung, Familien-EL u.ä.) zeigen Wirkung.

Lösungsansätze der Städteinitiative Sozialpolitik

- Intensive Beratung zu Beginn eines Sozialhilfebezugs lohnt sich.
- Soziale Integration und Gesundheitsförderung müssen wesentliche Elemente der Sozialhilfe sein.
- Sozialhilfe ist auch langfristige Existenzsicherung. Neue Lösungen für Langzeitbeziehende sind zu entwickeln.
- Vorgelagerte zielgruppenspezifische Unterstützungssysteme zeigen Wirkung.